Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 8

Artikel: Etwas von der Ordnung

Autor: H.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unglücke. Hat er nicht hohnlachend verfündet: "Mach dir das Leben bequem und schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiederseh'n!" Nach dem Diesseitskult der modernen Welt find also nicht mehr Glaube und Tugend= leben die Bauptsache, sondern das Genießen und Sichausleben. Die Pflege bes Verstandes ift das Ziel der Bildung, so verkundete man von den Lehrstühlen der Hochschulen. Sie stellten ihren Unterricht so ein; sie setten alle ihre Ziele ins Diesseits und züchteten damit die Bielwisserei. Von den untern Schulen verlangten sie entsprechend vorgebildete Zöglinge. Wohl oder übel mußten diese dem Zielwechsel der Oberften folgen und sind naturgemäß in den gleichen Fehler gefallen. "Wissen ist Macht," "Bildung macht frei!" das war die Losung der ungläubigen Schule. llebermenschen wollte man, und siehe, man brachte Untermenschen heraus. Oder ist nicht der Unglaube schuld am heutigen Schulelend? Er schuf die neutrale, d. h. konfessi=

onslose, religionslose Schule.

Nachdem heute die Zeitereignisse deutlich gezeigt, was für eine Menschheit aus ber einseitigen Wiffensschule herausgewachsen, sucht man nach einem Beilmittel. Bald ift's die Arbeitsschule, von der man das Beil erwartet; bald ruft man nach der sog. Tatichule; bald gilt die Selbstregierung der Zöglinge als Stein der Beisen. Man meint durch eine einseitige Willensbildung (Willensfanatismus, möchte ich sagen) der zerrütteten Sittlichkeit wieder auf die Beine zu helfen. Das sind aber nur Bersuch e zur Besserung, und sie bleiben es. Man wird das Gesuchte nicht finden, wenn man die falsche Grundlage nicht verläßt, d. h. die religionslose Schule mit ihren irdischen Bielen, ihrem einseitigen Wissensdrill nicht aufgibt. Und fo lange diese von Staates wegen geschütt wird, so lange wird die Menschheit in die Irre gehen.

Stwas von der Ordnung.

Es gibt Schulksassen, die aussehen wie ein Papierkorb. Dier ein Papierken, dort ein verklertes Blatt, da ein weißer Tuchslappen, dort ein blauer, hier ein roter; dort eine Brotrinde, hier ein heutiges, dort ein vorgestriges, da ein vorwöchiges Stück Brot; daneben Fäden, Bleististschnißel, versrostete Stahlsedern, Nußschalen, Apfelresten 20. 20. 20. . . . Und zu allem hinzu ein Lehrer, der sagt: "Der Abwart soll es zussammenwischen."

Und daneben gibt es Alassen, wo man zu jeder Stunde und zu jeder Tageszeit nichts von alle dem findet, sondern überall Ordnung, Reinlichkeit, saubere Böden, nach der Stunde leere Bänke, geschlossene Tintensfässer u. s. Wier sagt der Lehrer: "Jung gewohnt, Alt getan. Meine Schüler sollen

sich an Ordnung gewöhnen."

Es gibt viele dumme Sätze im Schulswie im übrigen Leben. Einer der dümmsten ist aber sicher der vom Abwart. Bei den Schülern kommt er bekanntlich häusig vor; daß man ihn auch von Lehrern hört, ist satal, aber wahr. Er ist zwar in der Rezgel nicht haargenau so gemeint, wie er gezsagt wird, denn man weiß im Grunde wohl, daß der Abwart nicht dazu da ist, um anderer Leute Unordnung in Ordnung zu bringen. Der Spruch ist meist nur ein

Produkt der Bequemlichkeit. Es ist viels viel bequemer, irgend jemanden, für den man nicht verantwortlich ist, die Sorge für die Ordnung zu überlassen, als die Schüsler daran zu gewöhnen.

Denn die Gewöhnung der Schüler an Ordnung und Reinlichkeit ist nicht so ein= fach, wie jener Schulinspektor meinte: "Man muß sie nur ein paarmal recht anschnauzen, dann machen sie's bald." Rein, gewiß, so einfach ist die Sache mit der Ordnung nicht! Nicht ein paarmal, auch nicht ein paar hundertmal muß man es ihnen sagen, son= bern Stunde für Stunde, tagaus tagein, jahraus jahrein, mit lückenloser Konsequenz muß an der Erzielung zur Ordnung gearbeitet werden, dann wird vielleicht nach Jahren etwas erreicht werden. — Was? Eine tadellose Ordnungsliebe bei den Schülern? Dh nein, bei weitem nicht! Sondern es wird erreicht sein, daß die unor= bentlichen Schüler ober Schülerinnen die gröbste Liederlichkeit abgelegt haben und ein wenig - nicht ordnungsliebend - aber wenigstens ordnungsfähig geworden sind und daß bei den von Hause oder von Ratur aus zur Ordnung und Sauberkeit nei= genden Schülern die Ordnungsliebe eine nicht in jedem "besondern Umstand" zerstie= bende Gewohnheit geworden ift. Dieses

Resultat aber, so klein es in der Beschreisbung scheint, ist besonders für Mädchen, sür das spätere Leben und für die ganze Charakterentwicklung von so weitragender Bedeutung, daß es einsach Pflicht eines jeden Lehrers ist, die Mühen und Beschwersden der langen Arbeit auf sich zu nehmen.

Es gibt aber noch eine andere Ausrede als der plumpe Sat vom Abwart, der zu= sammenwischen soll. Sie scheint besser, weil sie geneigt ist, dem glücklichen Besit= zer sein gutes Gewissen zu bewahren. Man stellt zwei Schüler, resp. Schülerinnen an und sagt ihnen: "Ihr räumt am Ende je= des Palbtages die Klasse auf. Wehe euch, wenn ich noch etwas herumliegen finde!" Damit trifft man zwei Fliegen auf einen Schlag. Erstens ist die Klasse immer aufgeräumt und zweitens kann der Lehrer sich friedlichen Gewissens auf der Behauptung ausruhen: Bei mir werden die Schüler gewöhnt, selbst Ordnung zu halten.

Diese Methode ist weniger plump als die mit dem Abwart. Aber punkto Dua-lität ist sie genau dieselbe. Bei beiden ist die Nebensache zur Hauptsache gemacht und die wirkliche Hauptsache bleibt links liegen. Die Nebensache ist das aufgeräumte Schulzimmer, die Hauptsache die Erziehung der Kinder zur Ordnung. Und da genügt eseigentlich selbstverständlich nicht, daß jeweils zwei Kinder ein paar Wochen lang das

Zimmer aufräumen, die 40 andern aber das ganze Jahr weniger zwei Wochen aus allem Plunder davonlaufen. Die Gewöhung, Ordnung zu halten, kann nur geschehen, wenn jeder Schüler für seinen Plats und alles was drum und dran ist, voll und immer verantwortlich gemacht wird. Das ist nur deswegen nicht überall ganz selbstverständlich, weil die Durchführung mühsam ist.

Eine andere Ausrede ist aber ehrlicher als die obigen. Es gibt Lehrer, die sagen: "Das macht mir zu viel "Gichrei". Der Unterricht kommt zu kurz." Das ist we= nigstens aufrichtig und ist überdies nicht völlig unrichtig. Gine konsequente Durch= führung der Erziehung zur Ordnung erstreckt sich auf so viele verschiedene Dinge; Rlassenzimmer, Schulbanke, Bücher, Hefte, Kleider, körperliche Reinlichkeit, Vergeflich= keit, Verspätungen 2c. 2c — daß für die Kontrolle tatsächlich Zeit genommen werden muß. Die Frage ist nur, ob diese Zeit weniger nüblich verwendet ist, als wenn ein paar Dugend Rechnungen mehr gelöft, einige französische Wörter mehr gelernt oder ein Auffat mehr gemacht wird.

Und die Antwort auf diese Frage ist wieder eine Frage; die alte immer wieder= kehrende Kardinalfrage: Sind wir nur Unterrichter oder sind wir Erzieher?

Dr. H. M.

Der Kampf um die konfessionelle Schule in Amerika.

Schule und Freimaurerei! Daß eines der Hauptziele der europäisch en Freimaurerei die völlige Verweltlichung der Schulen ist, wissen wir längst. Die neutrale, konfessionslose Schule ist Geist vom Geiste der Freimaurerei. Auch in unserer Schweiz ist es so, wenn schon der freisinnige Schulppolitiker katholischer Abstammung es nicht haben und es nicht glauben will.

Die gleichen Ziele verfolgt die Maurerei auch in außereuropäischen Ländern.

Reulich hat, wie die "Catholic News Service" berichtet, die Freimaurerei auch in Chile eine Gesellschaft für Elementarunterricht gegründet, welche den ganzen Schulunterricht unter ihre Gewalt bringen will, um jeden religiösen Einfluß aus den Schulen auszuschalten. Diese Gesellschaft soll sich auf alle Staaten von Latein-Umerika erstrecken, mit dem Ziele, den religiösen Charakter aller Schulen in den verschiedenen Staaten zu vernichten. Um den katechetischen Schulen entgegenzuswirken, die von frommen Katholiken gesgründet worden sind, errichten die Freimaurer "Recreatorios dominikales infantiles" (sonntägliche Kindererholungssheime), die an deren Stelle treten sollen.

In Nordamerika will die Loge—
fie ist dort sehr mächtig; in den Bereinigsten Staaten zählt sie in 51 Bezirken 15'225 Logen mit 2'086'808 Mitgliedern— ebensfalls die katholischen Pfarrschulen unterdrücken. Die neutrale, konfessionslose Schule soll obligatorisch werden. Begrünsdung: nur die neutrale, konfessionslose, das heißt religionslose Staatsschule ist in der Lage gute Bürger, gute Amerikaner zu erziehen. Tout comme chez nous!

Scharf wendet sich gegen diese Bestrebungen, die einen tötlichen Schlag bedeuten für ben amerikanischen Katholizismus, der